

BALKANSPRACHEN UND AREALE LINGUISTIK EUROPAS

Helena Kurzová

Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag

1. Mit Rücksicht darauf, dass unser verehrter Jubilar mehrere wertvolle Beiträge der Balkanistik gewidmet hat,¹ möchte ich hier einige Bemerkungen zur Balkanlinguistik und ihrer Bedeutung für die areale Linguistik Europas beisteuern.

Die Identifikation und Anerkennung des Balkans als sprachliches Areal, sog. Sprachbund, bedeutete die Begründung der Areallinguistik als einer neuen Disziplin der Sprachforschung. Von grundlegender Bedeutung war hier die Tatsache, dass die festgestellten Hauptübereinstimmungen der Balkansprachen, sog. Balkanismen, solche Spracherscheinungen darstellen, die wenigstens im Rahmen der Sprachen Europas typologisch nichtbanal sind. Die Balkansprachen werden somit klar gegenüber anderen Sprachen der genetischen Gruppierungen, zu den sie gehören (Romanisch, Slavisch), auf der einen Seite und gegenüber den Nachbarsprachen auf der anderen definiert und weiter auch gegenüber dem großen soziokulturell motivierten Areal Europas, das mit dem von Benjamin Whorf geprägten und den neuen Zwecken angepassten Terminus SAE (Standard Average European) bezeichnet wird. So hat der Ausdruck der infinitivischen Funktion durch die zum periphrastischen Konjunktiv gewordene Verbindung der Partikel mit Verbum finitum in den europäischen Sprachen keine Korrespondenz, der enklitische (postponierte) Artikel steht gegenüber dem präponierten Artikel der meisten artikelhaften Sprachen Europas gegenüber (Enklise ist innerhalb der östlichen Peripherie Europas noch im Armenischen, und in den westlichen Peripherien durch Skandinavisch und Baskisch vertreten). Die Wiederholung des Artikels ist charakteristisch für die Balkansprachen, auch die Wiederholung des Objektes ist eigenartig, obwohl sie auch in der nichtbalkanischen Romania in Ansätzen vertreten ist. Deshalb ist es gut begreiflich, dass sich die Aufmerksamkeit der Balkanlinguistik zuerst vorzugsweise auf diese ausgeprägten Übereinstimmungen konzentriert hat, denen eine Beweiskraft für die Anerkennung des balkanischen Sprachbundes zukam.

Für die moderne Balkanforschung ist die Bemühung kennzeichnend, von den einzelnen Balkanismen zur systematischen vergleichenden Charakteristik der Balkansprachen vorzurücken, die es zugleich erlaubt, besser die traditionellen Balkanismen zu erfassen und strukturell einzugliedern. Besonders werden dabei neue Übereinstimmungen berücksichtigt, die zwar nicht so eigenartig und balkanspezifisch sind, wie die oben erwähnten Balkanismen, die Balkansprachen aber inbezug auf das SAE-Großareal profilieren und interessante Korrespondenzen in anderen spezifischen Arealen haben. Ich möchte hier von diesem Komplex der Spracherscheinungen diejenigen vorstellen, die nicht nur die östliche, sondern auch die westliche Peripherie kennzeichnen und mehr oder weniger ausgeprägt im linken Teil der Achse "volkssprachlich-umgangssprachlich-schriftsprachlich-gehoben" lokalisiert werden. Es handelt sich um periphere Gebiete, die - in der gegebenen Hinsicht - von dem sprach-kulturellen Prozess der "Europäisierung" nicht erfasst worden sind. Dazu ist noch zu bemerken, dass durch

¹ Vgl. u.a. Šabršula (1999), wo eine komplexe Einsicht in die Problematik des Balkanareals geboten wird mit besonderer Berücksichtigung der lateinisch-romanischen Entwicklungen auf dem Balkan und Südtalien.

den Prozess der Europäisierung, dessen primärer Träger die lateinisch-romanische Bildung war, das SAE-Areal mit beweglichen Grenzen definiert wird - wie es übrigens für alle Sprachareale gilt. Durch einen gewissen Komplex der Spracherscheinungen wird das Areal eindeutig definiert, während andere Spracherscheinungen nur für sein Zentralgebiet gelten. Damit hängt als natürliche Folge eine gewisse Vagheit des Begriffes SAE zusammen, auf die oft hingewiesen wird. Außer dem unterschiedlichen Geltungsbereich der das SAE-Areal definierenden Isoglossen sind hier noch supraareale Beziehungen im Spiel, wie z.B. die kulturelle Wirkung des Französischen und anderer Weltsprachen auf das Russische.

Aus der von uns verfolgten Hinsicht sind besonders zwei Erscheinungen wichtig, wo der spontane, volkssprachlich-kolloquiale Charakter der auf dem Balkan vertretenen morphosyntaktischen Alternative eindeutig bezeugt wird. Es handelt sich um das reflexive Passiv, das auch in den nichtbalkanischen Sprachen als Deagentivum² verwendet wird (unter 2). Weiter handelt es sich um den Typ des Relativsatzes mit Partikel und Personalpronomen (unter 3).

2. Übereinstimmend konkurrieren in den Balkansprachen mit dem periphrastischen Passiv mit Kopula "sein" und Partizip, das die SAE- Variante des Passivs darstellt, synthetische und reflexive Passivformen. Das Griechische und im Präsenssystem das Albanische haben synthetische (Medio)passiva, das Bulgarische mit dem Makedonischen und das Rumänische reflexive Passiva, die auch im albanischen Aorist vorkommen.

Besonders ausgeprägt ist der Unterschied zwischen Rumänisch und anderen romanischen Sprachen. Im Rumänischen kann das reflexive Passiv breiter als in den übrigen romanischen Sprachen gebraucht werden. Im rumänischen Vaterunser haben wir *sfîntească-se numele Tău* "sanctificetur nomen Tuum" ähnlich wie in den slavischen Sprachen, während die übrigen romanischen Sprachen hier das periphrastische Passiv verwenden. Das reflexive Passivum/Deagentivum wird auch in den nichtbalkanischen slavischen und romanischen Sprachen (nicht aber im Französischen) verwendet, und zwar nicht nur impersonal (vgl. tschech. *Tady se nekřičí*, "Hier schreit man nicht", wörtlich "schreit sich nicht"; *Tady se zkouší*, wörtlich "Hier prüft sich", sondern beschränkt auch mit dem Subjekt, nicht aber mit singularem personale³ Subjekt und nicht bei ausgedrücktem Agens: *†Žák se zkouší*, "Der Schüller wird geprüft"; *†Syn se bije otcem* "Der Sohn wird vom Vater geschlagen". Dagegen ist das Reflexivpassiv im Rumänischen auch in Fällen verwendbar, wo über das konkrete Subjekt prädiziert wird: *Cartea s-a tipărit în condiții excelente* "Das Buch wurde unter ausgezeichneten Bedingungen herausgegeben"; *Expoziția s-a deschis ieri* "Die Ausstellung wurde gestern eröffnet", sogar mit personale³ Subjekt: *La examen se întreaba elevul materia parcursă* "Bei der Prüfung wird der Schüler nach dem durchgenommenen Stoff gefragt"; das Agens kann ausgedrückt werden: *Exemplare s' au dat de profesor* "Die Beispiele wurden von dem Professor gegeben"; *Mănăstirea s-a clădit de Ștefan cel Mare* "Der Kloster wurde von Stephan dem

² Deagentivum ist ein entsprechender Ausdruck für sog. "backgrounding passive", dessen Funktion die Unterdrückung der Agens nicht die Hervorhebung des Patiens ist. Vgl. Grepl (1973).

³ Vgl. aber mit unbestimmtem Pluralsubjekt: *Tady se zkoušejí žáci 3. třídy*, "Hier werden die Schüller der 3. Klasse geprüft", wörtlich "prüfen sich".

Diese in der älteren Sprache und in kolloquialem Gespräch übliche Form wurde Debalkanisierungstendenzen unterworfen. Die schriftsprachliche Norm empfiehlt das periphrastische Passiv. Auch in den nichtbalkanischen Sprachen, wo das Reflexivpassiv mit dem periphrastischen Passiv koexistiert, hat das Reflexivpassiv einen markierten umgangssprachlichen Charakter.⁵ So kommt im tschech. das Merkmal +umgangssprachlich/kolloquial gegenüber dem Aktivum zum Vorschein in den Fällen wie z.B. *Zítرا pùjdeme do zoologické zahrady* vs. *Zítرا se jde do zoologické zahrady* “Morgen gehen wir in den zoologischen Garten” vs. “Morgen geht es (wörtlich) in den zoologischen Garten”. In den Fällen wo der Auswahl zwischen Reflexivpassiv und periphrastischem Passiv möglich ist, ist das periphrastische Passiv als “buchsprachlich” markiert, z.B. *Podlaha je umývána každý den* vs. *Podlaha se umývá každý den*, “Der Fussboden wird jeden Tag aufgewaschen” (vs. “wäscht sich auf”) oder ist das Deagentiv als kolloquial markiert, z.B. *Zítرا bude od rána zavřeno* vs. *Zítرا se od rána zavírá* “Morgen wird von früh geschlossen” (vs. “schließt sich”). Die Ausbreitung des Reflexivpassivs im Balkan ist eine der Äußerungen der Tatsache, dass die Balkanisierung auf der Ebene der Volkssprache vor sich gegangen ist. Während es zur Ausbreitung des periphrastischen Passivs durch den Prozess der Europäisierung auf der Grundlage der lateinisch-romanischen Kultursprache gekommen ist, hat die Ausbreitung des Reflexivpassivs eine spontane, volkssprachliche Entwicklung; der Ausgangspunkt ist hier impersonales Deagentivum (im Sinne des deutschen *man*-Satzes).

Die Passiva von deagentivischem Typ (backgrounding passive) finden wir auch in der westlichen Peripherie einen grundlegenden, grammatikalisierten Typ des Passivs. Das gilt für das grammatikalisierte, ursprünglich impersonale nichtreflexive Passiv der keltischen Sprachen und für das Reflexivpassiv der skandinavischen Sprachen.⁶ Dies ist auffallend imbezug auf die Situation in den westlichen Nachbarsprachen. Die analytischen Westsprachen mit formalisierter Satzstruktur (generalisierter Satz mit zweigliederiger Subjekt-Prädikat-Struktur) verwenden keines Reflexivpassiv. Das Englische hat überhaupt die ursprünglichen Reflexivformen beseitigt. Im Französischen werden im Gegensatz zu den anderen romanischen Sprachen für die deagentivische Funktion die *on*(*< homo*)- Sätze gebraucht. Das Deutsche gliedert sich mit seinem *man*-Satz zur europäisierenden SAE-Zone, zeigt aber mit der Alternative wie *es wird getanzt* seine typische Mittelstellung und Zugehörigkeit zum mitteleuropäischen Areal.

Im Irischen⁷ (das für uns das Inselkeltische repräsentiert) ist das impersonale Deagentivum in allen synthetischen Tempora und Modi im Gebrauch, das periphrastische Passiv hat markierte stativ/resultative Bedeutung. Das Agens wird beim impersonalen Deagentivum

⁴ Da die Form Debalkanisierungstendenzen unterworfen und das periphrastische Passiv präferiert wurde, sind die Beispiele nicht in allen Handbücher und Grammatiken des Rumänischen gegeben. Ich habe meine Beispiele mit Hilfe von Irimia (1976) und Křečan (1959) gesammelt.

⁵ Zum Passiv und Deagentiv in den slavischen Sprachen vgl. Grepl (1973), Siewierska (1988).

⁶ Auch das Finnische hat, im Einklang mit seiner arealen Position, das impersonale Passiv.

⁷ Vgl. Stenson (1981): 145ff.; Ó Siadhail (1989): 180, 299-300.

nicht ausgedrückt, vgl. z. B. *Moltar* (“loben”: Präs. Pass.Impers.) é (“ihn”) “Man lobt ihn, Er wird gelobt”; *Buaileadh* (“schlagen”: Prät. Pass.Impers.) é (“ihn”) “Man hat ihn geschlagen, Er wurde geschlagen”.

Im Schwedischen ist das Reflexivpassiv üblichster Ausdruck des Passivs. Das periphrastische Passiv ist besonders in den Fällen gebraucht, wo das Verb die reflexive Verwendung aufweist. So ist bei den Verben wie “schlagen” periphrastisches Passiv üblich.⁸

Wir haben eine supraareale Übereinstimmung von uns in dem Sinne, dass es sich um geographisch diskontinuale Gebiete handelt. Man kann aber diese Übereinstimmungen nicht bloß für zufällige Parallelen halten. Sie beruhen darauf, dass hier übereintimmend für die gesprochene “Volkssprache” charakteristische Formen grammatikalisiert worden sind in den peripheren Gebieten, die sich dem Prozess der “Europäisierung” entzogen haben.⁹

3. Der Typ des Relativsatzes mit Partikel und anaphorischem Personalpronomen, welches das Antezedens vertritt und seine syntaktische Relation innerhalb des Relativsatzes ausdrückt, ist ein weiteres evidentes Beispiel für von uns untersuchte periphere Isoglossen, die einen umgangssprachlichen Charakter aufweisen. Die Verwendung der Relativpartikel in Verbindung mit dem Personalpronomen vom Typ griech. ο γιαιρός που τον έστειλα “der Arzt welchen ich sandte”(wörtlich “wo/was ich ihn sandte”) ist nämlich in den Balkansprachen eine Form des Relativsatzes, die im Stadium der höchsten Balkanisierungsstufe grundlegender Typ des Relativsatzes war. Zugleich entspricht dieser Typ des Relativsatzes den allgemeineren strukturell-typologischen Tendenzen, die Balkansprachen charakterisieren. Im Relativsatz sind die beiden wichtigsten Bestandteile des für die Balkansprachen charakteristischen Verbalkomplexes vertreten, die vorangestellten Partikeln und Proklitika und das anaphorische Personalpronomen (vgl. die proklitischen Futura und Konjunktive¹⁰, die Verdoppelung des Objektes).

In den meisten europäischen Sprachen hat diese Konstruktion nur beschränkte Verwendung und ist im linksten Teil der Achse “volkssprachlich-umgangssprachlich-schriftsprachlich-gehoben (hochsprachlich)” lokalisiert. In den slavischen Sprachen werden die Relativsätze mit Partikel teilweise in die Schriftsprache aufgenommen, primär sind es aber volkssprachliche Elemente. Ihr Gebrauchsumfang und ihre Zulässigkeit in der Schriftsprache sind unterschiedlich in den einzelnen Sprachen,¹¹ vgl. tschech. (kolloquial): *ten chlapec, co jsem ho včera viděl* “der Junge, den ich (wörtlich “was ich ihn”) gestern gesehen habe”. In den

⁸ Dagegen bedeutet im Albanischen die Reflexivform des Aorists *u vra* “er wurde getötet”, nicht “er tötete sich”; der Ausdruck des Passivs ist hier vorrangig. Vgl. Buchholz - Fiedler (1987): 191.

⁹ Die Übereinstimmungen der Sprachen der Ost- und Westperipherie in der Verwendung des Deagentivs sind interessant auch auf der Ebene der einzelnen Texttypen. Hierher gehört die Tatsache, dass in dem Anweisungsstil die bulgarischen und schwedischen Kochbücher übereinstimmend das Reflexivpassiv (Deagentivum) verwenden. Uhlřivová (1991) vergleicht in dieser Hinsicht das Bulgarische mit dem Tschechischen, wo in der Kochrezepten nicht Reflexivpassiv, sondern 2Sg oder 1Pl gebraucht wird.

¹⁰ Über die prämorphologischen Futurformationen als Balkanimus vgl. Šabršula (1999): 134-135.

¹¹ Im Russischen sind nur die Konstruktionen ohne das hinzugefügte Personalpronomen, in der Subjekt- und teilweise der direkten Objektsfunktion, in der Schriftsprache zulässig. Dies ist ein der SAE-Merkmale des Russischen, durch supraareale Wirkung der europäischen Kulturprachen, besonders des Französischen erklärbar.

Sprachen der SAE-Area haben diese Relativkonstruktionen ausgesprochen volkstümlichen, dialektalen Charakter. Vgl. deutsch (schlesisch. dial.): *der Mann, was ich ihm gab' das Geld*; franz. (dial.): *le patron che je travaille pour lui* "der Meister, für den ich ("was ich für ihn")

arbeite"; ital. (dial.) *la bambina che le hai dato il pane* "die Frau, der ich ("was ich ihr") das Brot gegeben habe".¹² Hier ist der Typus des Relativsatzes mit Relativpronomen oder mit Partikel ohne begleitendem Personalpronomen (in direkten Beziehungen) vertreten.

Im Griechischen ist der Relativsatz mit der Partikel ein einziger Typ des Relativsatzes. In anderen Balkansprachen wurde durch Debalkanisierungstendenzen die Verwendung der flektierten Relativa unterstützt.

Wieder begegnen wir die Korrespondenz in der Westperipherie. Auch in den Inselkeltischen Sprachen, für uns durch das Neuirische repräsentiert, sind Relativsätze durch Partikel eingeleitet, die in den obliquen Beziehungen vom Präpositionalpronomen begleitet wird, vgl. z.B. *an* (Artikel) *bhean* ("Frau") *go* (Relativpartikel) *bhfuairias* ("bekommen habe") *an* (Artikel) *t-airgead uaithi* ("von ihr") "die Frau von der ich ("was ich von ihr") das Geld bekommen habe". Auch hier hat diese Form des Relativsatzes strukturelle Voraussetzungen in der privilegierten Konstruktion Präverb + Verb einerseits und in der breiteren Ausnützung des Personalpronomens im Satzbau andererseits. Der funktionelle Gehalt aller betroffenen Elemente ist aber in beiden Sprachstrukturen durchaus verschieden. Die Form Partikel/Präverb + Verb hat ganz verschiedene konkrete Realisierungen. Die Relativpartikeln haben eine andere Bedeutungsstruktur und innere Form. In den Balkansprachen gehen sie auf Pronominaladverbien und erstarrte Pronomina zurück. Im Griechischen und Bulgarischen ist es das Adverb mit der Bedeutung "wo"¹³: griech. *που*, bulg. *дето*, im Rumänischen und Albanischen erstarrte Form des Pronomens "was": *ce*, alb. *që*. Die Relativpartikeln üben zwar gewisse Funktionen der subordinierenden Konjunktion aus, der deklarative Komplementsatz wird aber durch andere Konjunktion eingeleitet. Dies ist allen Balkansprachen gemeinsam¹⁴, ob die Relativpartikel auf ursprüngliches Adverb, wie im Griechischen und Bulgarischen, oder auf eine erstarrte Form des Pronomens zurückgeht. Der dass-Satz wird im Griechischen durch *πως*, im Bulgarischen durch *че*, im Albanischen durch *se* und Rumänischen durch *ca* eingeleitet. Im Irischen dagegen ist die Partikel *go* zugleich deklarative Konjunktion. Sie ist als Relativpartikel nur in indirekten Beziehungen verwendet, für die direkten Beziehungen ist eine andere Partikel, *a*, ursprünglich *do* vorhanden. Ebenso oder noch stärker verschieden ist der Charakter der balkanischen und irischen Personalpronomina. Das irische Präpositionalpronomen ist eine eigenartige Form und hat im Satze eine andere Stellung als balkanische Personalpronomina, es steht nämlich am Ende des Satzes.

Die Balkansprachen und das Irische haben also nur allgemeine strukturelle Eigenschaften gemeinsam, die privilegierte Stellung der Verbindung Präverb + Verb, die breite Ausnützung des Personalpronomens im Satzbau. Die Arealübereinstimmungen innerhalb der Balkansprachen

¹² Vgl. Vendryes (1921): 174; Cuendet (1939), Gallis (1958).

¹³ Auch in den deutschen Dialekten ist *wo* neben *was* belegt: *der Mann, wo ich ihm gab' das Geld*.

¹⁴ Vgl. darüber Šabršula (1999): 133.

haben einen anderen Charakter. Es sind konkrete Übereinstimmungen in Form - Funktion Beziehungen, bei welchen die funktionelle und stilistische Seite der Sprachen miteinbezogen ist. Es sind Übereinstimmungen der Sprachen, die sich in ihrer inneren Form einander so intensiv angenähert haben, dass davon schon nicht mehr nur das Typische, sondern

auch das Besondere und Einzelsprachliche betroffen wurde. Doch kann man in den supraarealen Übereinstimmungen zwischen den Balkansprachen und dem Irischen eine bestimmte gemeinsame Motivierung sehen, sie sind nicht bloß zufällige Parallelen sondern beruhen auf der kolloquialen umgangssprachlichen Syntax. Wieder sind hier übereinstimmend für die gesprochene "Volkssprache" charakteristische Formen grammatikalisiert in den peripheren Gebieten, die sich (in diesem Fall) dem Prozess der "Europäisierung" entzogen haben.¹⁵ Es ist noch zu bemerken, dass die spezifische Korrespondenz zwischen Balkansprachen und dem Inselkeltischen in dem Gebrauch des anaphorischen Pronominalalmentes besteht, sonst beteiligt sich auch das Englische und die skandinavischen Sprachen mit ihren Relativpartikeln mit Präpositionen auf der Korrespondenz der Balkansprachen und Sprachen der Westperipherie im Typ des Relativsatzes.

4. Bisher haben wir zwei morphosyntaktische Erscheinungen beobachtet, wo einer das SAE-Areal charakterisierenden Alternative in beiden peripheren Gebieten eine spontan entwickelte umgangssprachliche Alternative gegenübersteht: dem periphrastischen Passiv das synthetische Passiv/Impersonale oder das Reflexivpassiv; dem flektierenden Relativum die Relativpartikel mit Personalpronomen, bzw. Präpositianalpronomen. Wir können weitere Alternativen dieser Art beobachten. Da diese "Zentrum -Peripherie Isoglossen" für die Definierung der balkanischen Übereinstimmungen bedeutend sind, will ich wenigstens im kurzem noch auf zwei Erscheinungen aufmerksam machen.

Zuerst ist es die Form des periphrastischen aktiven Perfekts oder Präterits. In der Zentralzone herrscht die "ergative"¹⁶ Verteilung der Formen in dem Sinne, dass bei einigen intransitiven Verben das Hilfsverb "sein" gebraucht wird, das sonst das (im Deutschen stative) Passiv markiert. In den nichtzentralen Sprachen hat das aktive Perfekt/Präterit dasselbe Hilfsverb bei allen Verben, entweder das generalisierte "haben" --Auxiliare oder andere Form. Folgende Tabelle veranschaulicht die Situation in den indogermanischen Sprachen Europas:

"ergativ"	"nicht-ergativ"
Ich habe gelesen	I have read
Ich bin gekommen	I have come
Lateinisch	
Italienisch, Französisch	Spanisch, Portugiesisch
	Rumänisch
Deutsch	Englisch, Skandinavisch

¹⁵ Die Erklärung des Relativsatzes mit Partikel und anderer Balkanismen als umgangssprachlichen Erscheinungen hat Sedláček (1968) in Erwägung gebracht.

¹⁶ Als "ergativ" kann man diese Verteilung bezeichnen, weil hier dieselbe Form für das Patiens des Passivs und das Subjekt des intransitiven Verbs verwendet wird.

Die Bewahrung der ergativen Verteilung charakterisiert die durch lateinisch-romanische Tradition stark beeinflussten Sprachen.¹⁷ Die Formen der Balkansprachen werden in der

folgenden Tabelle schematisiert:

Balkanische periphrastische Perfekta

rum. am văzut	franz. j' ai vu
am venit	franz. je suis venu
alb. kam fry (fryrë)	“ich habe geblasen”
kam shkue (shkuar)	“ich bin gegangen”
gr. έχω γράψει	“ich habe geschrieben”
έχω φύγει	“ich bin weggegangen”
bulg. чел съм	“ich habe gelesen”
дошел съм	“ich bin gekommen”

Alle Balkansprachen haben bei transitiven und intransitiven Verben dasselbe Auxiliare und dies ist ein wenig beachteter “Balkanismus”. Im Rumänischen, Albanischen und Griechischen handelt es sich um das Hilfsverb “haben”.¹⁸ Im Bulgarischen (über das Makedonische vgl. Anm. 19), handelt es sich um das gemeinslavische Form mit “sein” Auxiliare und aktives Partizip.¹⁹

Eine Bewahrung des Archaismus in den durch Europäisierungprozesse nicht betroffenen Sprachen haben wir im Falle des Vokativs vor uns, während in dem SAE-Gebiet die vokativische Funktion durch die Nominativform, bzw. Nennform des Substantivs ausgedrückt wird. Es sind zwei Gebiete, wo der Vokativ bewahrt ist als unterschiedlich vom Nominativ.²⁰ Der gällische Teil vom Irland und Schottland, für uns durch Irische repräsentiert. Und dann balkanische und baltoslavische Zone, mit gewissen Beschränkungen, kaum im Albanischen, nicht im Russischen (aber wohl im Ukrainischen und Weißrussischen) und Slovenischen.²¹ Das

¹⁷ Das periphrastische Perfekt oder Präterit kommt fast in allen indogermanischen Sprachen Europas vor; im Irischen (Inselkeltisch) und Litauischen (Baltisch) hat es nur spezifische stark markierte Verwendung.

¹⁸ Im Griechischen handelt es sich um die erstarre Infinitivform des Aorist Aktiv, welche das aktive Aoristpartizip ersetzt hat, das im Altgriechischen mit dem intransitivem *οὐκ* eine Periphrasis mit stark markierter Bedeutung bildete. Synchronisch entspricht aber diese erstarre Form des Verbum Infinitum dem rumänischen und albanischen Partizip, das im Rumänischen in den aktiven periphrastischen Tempora und im Albanischen überhaupt undekliniert ist.

¹⁹ Folgende Formen zeigen die gegenseitige Beeinflussung der Balkansprachen: mak./bulg.dial. *имам носено* “ich habe getragen”; alt. rum. *măncat-am* wie sch. *kupil sam*.

²⁰ Vgl. Schmid (1956).

²¹ Es handelt wahrscheinlich beim Russischen und Slovenischen um das SAE-Merkmal.

Altrische hat als einzige indogermanische Sprache besondere Form auch für Vokativ Plural entwickelt, und zwar durch Spezifizierung von zwei Pluralendungen der *-o*-Stämme: Vok.Pl. *firu* (<*-ōs*) gegenüber Nom. Pl. *fīr* (< *-oi*); das Neuirische bewahrt eine besondere Form in der maskulinen Deklination; in der femininen Deklination wird der Vokativ vom Nominativ durch (auch bei den Maskulina obligatorische) Vokativpartikel unterschieden. Das Rümänische, das als

einzigste romanische Sprache den Vokativ unterscheidet, wobei zu dem ererbten *-e* der Maskulina in der bestimmten Deklination und bei den Eigennamen Innovationen zutreten, kann durch die Endung *-lor* den Vokativ Plural von Nominativ Singular unterscheiden. Dies zusammen mit der Tatsache, dass der Vokativ auch im kasuslosen Bulgarischen eigene Markierung bewahrt, spricht für die charakterisierende Rolle dieses balkanischen Merkmals.

5. Zusammenfassung

Die Definierung des balkanischen Sprachbundes war eine Inspiration für die Erforschung der Sprachbeziehungen im Areal Europas. Die so entwickelte Arellinguistik Europas hat dann umgekehrt der Balkanlinguistik eine Gegenleistung erwiesen, indem sie neue Einsichten in die gegenseitigen Beziehungen der Balkansprachen selbst ermöglichte. Ich habe mich hier auf die morphosyntaktischen Erscheinungen konzentriert, wo einer das Zentralgebiet Europas charakterisierenden Isoglosse Alternativen in beiden Peripherien Europas gegenüberstehen. Dem periphrastischen Passiv steht das synthetische Passiv/Impersonale und Reflexivpassiv gegenüber. Die synthetische und reflexive Passiva stellen einen Grundtyp des Passivs in den Balkansprachen dar, wenigstens in dem sich den Debalkanisierungstendenzen entziehenden Sprachgebrauch. Der umgangssprachliche Charakter des Reflexivpassivs wird durch die Evidenz der Sprachen bestätigt, wo es nur als dialektale oder umgangssprachliche Form fungiert. Dem Relativsatz mit flektiertem Pronomen steht der Relativsatz mit Partikel gegenüber, in den obliquen Beziehungen durch das Personalpronomen begleitet. Auch dies zeigt sich als ausgeprägte Übereinstimmung der Balkansprachen, und wieder kommt durch die Verteilung dieses Typs in den Sprachen Europas der umgangssprachliche Charakter zum Vorschein. Eine wenig beachtete Übereinstimmung der Balkansprachen ist dann der Typ des aktiven periphrastischen Perfekts mit einem für alle Verbtypen identischen Hilfsverb. Diesem Typ steht in der SAE-Zone der Typ mit "ergativen" Distribution gegenüber. Die Bewahrung des Vokativs ist Archaismus der peripheren Gebieten; seine Bewahrung auch im kasuslosen Bulgarischen und die rumänischen Innovationen zeigen die Wichtigkeit dieser im Gespräch exponierten Form in den Balkansprachen.

Résumé

Článek *Balkánské jazyky a areální lingvistika Evropy* se zabývá morfosyntaktickými korespondencemi balkánských jazyků s jazyky západní periferie. Tyto periferní varianty jsou konfrontovány s variantami charakteristickými pro Standard Average European (SAE). Z této konfrontace vyplývá jejich spontánní, lidový charakter neovlivněný lingvo-kulturním procesem evropeizace, jejímž základem byla latinsko-románská tradice. Jsou diskutovány tyto korelace: reflexivní pasivum a syntetické pasivum/deagentivum vs. perifrastické pasivum; relativní věta s partikulí a personálním zájmenem vs. relativní věta s relativním zájmenem nebo relativní partikulí bez personálního zájmena; aktivní perifrastické perfektum/préteritum s týmž pomocným slovesem pro transitivní i intransitivní slovesa vs. s pomocným slovesem "míti" nebo "býti"; je morfologická forma pro vokativ vs. není morfologický vokativ. Tento zřetel k celkové situaci v areálu Evropy přispívá i k charakteristice vlastních balkánských shod.

The paper *Balkan languages and the Areal Linguistic of Europe* deals with morphosyntactic features of Balkan languages which have correspondences in the languages of the Western periphery and are opposed to the features characteristic for Standard Average European (SAE). The peripheric variants stand to SAE-variants in the relationships of colloquial, spontaneous vs. literary features. These correlations include reflexive passive and synthetic passive/deagentive vs. periphrastic passive; relative clause with particle and personal pronoun vs. relative clause with relative pronoun or relative particle without personal pronoun (in direct relations); the active

periphrastic perfect/preterite with the same auxiliary both for transitive and intransitive verbs vs. "have" and "be" auxiliary; the morphologically marked vocative vs. no vocative. The integration into broader areal connections has also impact on the characterization of Balkan agreements.

Bibliographie

- BUCHHOLZ, O. - FIEDLER, W. (1987), *Albanische Grammatik*, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- CUENDET, G. (1939), "Sur l'expression de la particule relative". In: *Mélanges Linguistique Offerts à Charles Bally*. Genève: Georg et Cie.
- GALLIS, A. (1958), "Flektiertes Relativum und Relativum generale, insbesondere im Serbokroatischen". In: *Scandoslavica* 4, 137-148.
- GREPL, M. (1973), "Deagentnost a pasívum v slovanských jazycích". In: *Čs. přednášky pro mezinárodní sjezd slavistů ve Varšavě*, 141-151. Praha: ČSAV.
- IRIMIA, D. (1976), *Structura gramaticală a limbii române. Verbul*. Junimea: AȘI.
- KŘEČAN, A. (1959), *Cvičebnice rumunštiny I*. Praha: SPN.
- Ó SIADHAIL, M. (1989), *Modern Irish*. Grammatical structure and dialectal variation. Cambridge: Cambridge University Press.
- ROHLFS, G. (1980), *Die rumänische Sprache in ihrer sprachgeographischen Beziehung zu den anderen romanischen Sprachen*. München: C.H. Beck.
- SCHMID, H. (1956), "Randgebiete und Sprachgrenzen". In: *Vox Romanica* 15, 19-21.
- SEDLÁČEK, J. (1968), "Problems of the sentence syntax and of compound clauses in Balkan languages". In: *Les Études balkaniques tchécoslovaques* 3, 55-59.
- SIEWIERSKA, A. (1988), "The passive in Slavic". In: M. Shibatani (ed.) *Passive and Voice*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 243-289.
- STENSON, N. (1981), *Studies in Irish Syntax*. Tübingen: Gunter Narr.
- ŠABRŠULA, J. (1999), "Dva problémy balkánského jazykového svazu". In: *Komunita a komunikace. Community and Communication*. Praha: SOFIS, UK IZV, 131-148 (Résumé). "Deux problèmes linguistiques de l'union balkanique", 148).
- UHLÍŘOVÁ, L. (1991), "K typologické charakteristice bulharského slovosledu". In: *Slavica Slovaca* 26, 3-11.
- VENDRYES, J. (1921), *Le Langage*. Introduction linguistique à l'histoire. Paris: La Renaissance du Livre.